

Erkheint täglich früh 6 1/2 Uhr.

Kuchel und Expeditions-
Böhmenstraße 22.

Verantwortl. Comp.-Redacteur
Dr. Ostner in Weidm.
Für d. polit. Theil verantw. d.
Dr. Arnold Rodde in Leipzig.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Inserte an Wochentagen bis
8 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.

Bei den Filialen für Inf. Annahme:
Lito Kriem, Universitätsstr. 22,
Wendts Buchh., Katharinenstr. 18, v.
nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

No 284.

Dienstag den 10. October

1876.

Abonementpreis vierteljährlich 4 1/2 Rthl.
incl. Belegblätter 5 Rthl.
durch die Post bezogen 6 Rthl.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegblätter 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbefreiung 25 Rthl.
mit Postbefreiung 45 Rthl.
Inserte (eigentlich) 20 Pf.
Höhere Sorten laut unterm
Preisverzeichnis. — Lobblätter
nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Buchstaben
die Spalte 40 Pf.
Inserte sind stets an d. Expeditions-
stelle zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postcheck.

Feldverpachtung.

Folgende der hiesigen Stadtgemeinde gehörige, in der **Stadt für Leipzig** (Plassen- und
Betscher Markt) gelegene **Feldstücke**, nämlich:

- 1) 2 Ader 194 □ R. — 1 Hect. 46,53 Ar der Parcellen Nr. 2694 unterhalb des alten Exercitplatzes bei Gohlis, zwischen der Pleiße und der früheren Sandgrube, **ausschließlich** des nicht mit zugemessenen Schlammablagungsplatzes und des Zufuhrweges dahin, **nach Befestigung der jetzt darauf befindlichen Gärtnerei und Gartenanlagen.**
- 2) 21 " 96 " — 11 Hect. 79,90 Ar der Parcellen Nr. 2736 neben und hinter dem Wachtstuchplatz der Herren Göhring & Böhm bis zur Eutrich'scher Flurgrenze, **ausschließlich** der von diesem Feldstücke für die Thüringische und Magdeburger Eisenbahn enteigneten, in der vorangegebenen Pachtfläche nicht mit enthaltenen, sondern bereits davon in Abzug gebrachten 1 1/2 Ader 186 □ R. — 8 Hect. 64,44 Ar, — 19 Hect. 76,83 Ar der Parcellen Nr. 2740 an der Berliner Straße gegenüber dem Berliner Bahnhofe, — 2 Hect. 68,04 Ar der Parcellen Nr. 2742 an der Berliner Straße vor der Guanofabrik,
- 3) 35 " 216 " — 6 Hect. 13,75 Ar der Parcellen Nr. 2747 zwischen der Berliner Straße und dem Eutrich'sch-Schönfelder Communicationsweg am nördlichen Friedhofe,
- 4) 4 " 253 " — 12,73 Ar der Parcellen Nr. 2751 zwischen der Berliner Straße und der Berliner Eisenbahn,
- 5) 11 " 27 " — 30,44 Ar ebenda am Ende des Berliner Bahnhofes, **ausschließlich** des daran hinführenden Wirtschaftsweges,
- 6) — " 69 " —
- 7) — " 165 " —

sollen **nur zum Feldbau**, also mit Ausschluß jeder anderen Benutzungsweise, auf die **neun Jahre 1877 bis mit 1885** an die Meistbietenden anderweit **verpachtet** werden und beraumen wir hierzu Versteigerungstermin auf

Sonnabend, den 13. d. M., Vormittags 11 Uhr

an, zu welchem sich die Pachtstücker im **großen Saale der Alten Waage**, Katharinenstraße Nr. 29, 2. Stockwerk, einfinden und ihre Pachtgebote thun wollen.

Die Verpachtungs- und Versteigerungsbedingungen, sowie die Situationspläne liegen in der Expedition unserer Deconomie-Inspection im alten Johannisbospitale zur Einsichtnahme aus.
Leipzig, den 30. September 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Musikalischer Bericht.

Zweites Concert des Florentiner Quartettvereins Jean Becker.

Mozart, Schumann und Beethoven waren diesmal die Auserwählten! Der erste Vertreter durch ein Quartett in D-moll, der andere durch sein F-dur-Quartett, Op. 41 Nr. 2, und der dritte durch das C-dur-Quartett seines Op. 59. Diese drei Werke, in der oben angegebenen Reihenfolge aufgeführt, veranlaßten das berühmte Quartett nach und nach zu einer Wachtensstellung nach innen wie nach außen, die bei Beethoven zuletzt einen Grad erreichte, der uns aufs Lebhafteste in Mitleidenschaft zog.

Dem Beethoven'schen Quartett sind wir mit großen Erwartungen entgegengegangen. Dasselbe ist im großartigsten Maßstabe angelegt. Besonders nimmt der letzte Satz mit seinem jugenartigen Aufbau der Stimmen einen so gewaltigen Anlauf, und in der Folge einen Aufschwung, dem gegenüber die Klangmittel des einfachen Streichquartetts fast zu gering erscheinen, wie wir denn nicht leugnen wollen, daß wir selbst im gegenwärtigen Falle z. B. dem Cello hier und da eine noch kräftigere Sprache gewünscht hätten. Und doch hat das treffliche Quartett gewiß das Möglichste geleistet. Ein Stück von ganz eigenartiger, fremdbildlichem Charakter ist das Andante. Dasselbe war wieder eine Musterleistung, wie überhaupt die langsamen Sätze unter den Händen der Florentiner stets ganz besonders vertieft erscheinen. Freilich läßt sich auch behaupten, daß die Scherzo sich in eben demselben Grade verfeinern und was sonst noch.

Schumann hat bekanntlich nur drei Streichquartette geschrieben. Dieselben sind Mendelssohn gewidmet und stammen aus seiner besten Zeit. Das in F-dur ist noch nicht das schönste, und doch wie schön ist hier Alles erdacht und wie fein ausgeführt. Fast scheint es, als ob Schumann, seinem Freunde Mendelssohn zu Liebe, seiner sonst Miß im Unbegrenzte schweifenden Fantasie Fügeln angelegt hätte, so natürlich spielt sich hier Alles ab. Das Scherzo hat übrigens seine besondere Schwierigkeiten, von denen man diesmal allerdings wenig mehr merkte, als daß Meister Becker seinen nachzuschlagenden Rhythmus am Anfange des Trio besonders scharf im Takte hielt.

Das Mozart'sche Quartett tritt bescheiden auf, zumal in solcher Umgebung. Eine angenehme Erinnerung hinterläßt das sinnige Andante, besonders wenn es so überaus zart angefaßt wird wie es diesmal der Fall war. Von einem Pianissimo, wie es die Florentiner hier entwickelten, wird man mit Recht als von etwas Besonderem reden dürfen. In einer eigenthümlichen Beleuchtung erschien das Trio aus der Remette. Das war wieder ein Becker'scher Pflanzling. Daß er vortrefflich gewirkt hat, wird Niemand bestreiten wollen.

So müssen wir auch das zweite Concert der Florentiner als einen seltenen Genuß bezeichnen, für welchen wir uns den geschätzten Künstlern zu Danke verpflichtet halten.
Moriz Vogel.

Musikprüfungen.

— Krippig, 9. October. Obgleich der gestrige Sonntag durch mildes, freundliches Wetter die Menschen mächtig ins Freie lockte, waren doch die Prüfungen, welche die Musikschule und Akademie der Tonkunst von Hermann Müller im großen Saale der Buchhändlerbörse früh und Nachmittags abhielt, ziemlich zahlreich besucht. Die Höglinge der Musikschule trugen Werke von: Keimede, Clementi, Moscheles, Schumann, Haydn, Mozart, Chopin, H. Müller, Weiß, Abesser, Feld und Hungert. Was nun die Vorträge selbst anbetrifft, so merkte man es allen Schülern an, daß sie etwas Tüchtiges und Fertiges leisten wollten. Die jungen Höglinge spielten ihre Stücke — einige Etüden oder Fehlgänge abgerechnet — glatt und abgerundet, und einige wußten in ihr Spiel sogar Gefühl und Ausdruck hineinzulegen, so daß Stücke, wie z. B. der erste Verlust, einen sehr guten Eindruck machten. Auch die älteren Höglinge, welche zum Theil schwierige Stücke vortrugen (Walzer von Chopin, Concert-Walzer von Hermann Müller, Sechshundertstücke u.) zeichneten sich durch guten Anschlag, durch scharfes gefälliges Spiel aus. Der junge Violinist, welcher die Variationen von Weiß vortrug, verrieth offenkundig Talent; er spielte ruhig und sicher, und schloß auch seinem Tone nach die rechte Kraft und Fülle, so waren doch in der Reinheit und Sauberkeit die Fortschritte nicht zu verkennen. Ueberhaupt wies die Prüfung der Musikschule (welche sich auf Höglinge von der 6. bis 3. Classe erstreckte) im Allgemeinen sehr günstige Resultate und vor Allem die sorgfältigste Einübung auf, und man erkannte bei manchen Spielern schon Klar, welches Ziel er einmal erreichen kann. Eben so günstig fiel die Prüfung der Höglinge aus der Akademie der Tonkunst aus. Sie führten Werke von Moscheles, Beethoven (Concert C-dur 1. Satz), Rogel (Spinnlied aus der weißen Dame), Mendelssohn (Concert G-moll), Fern. Müller (Concertpolonaise op. 12) vor, und machten der Kunst in jeder Weise Ehre. Sie entwickelten alle eine nicht geringe Fertigkeit, ja theilweise eine solche Virtuosität, daß man ihnen zu der erlangenen Stufe in der Kunst nur gratulieren konnte. Namentlich wurde das G-moll-Concert von Mendelssohn mit spielender Leichtigkeit, mit effectvoller Abrundung der einzelnen Passagen und überhaupt mit trefflicher Technik und auch Verständnis vorgelesen, und der noch sehr jugendliche Vortragende stänker dürfte wohl einmal, wenn er nicht ermüdet im Streben, zu den hervorragendsten Pianisten gehören. Somit können wir die Prüfungen der Müller'schen Musikschulen, die im Laufe der Jahre ein immer größeres Vertrauen und die zahlreichste Theilnahme sich erworben haben, nur als gelungen und erfreulich bezeichnen. Mögen die Resultate auch in Zukunft so günstige bleiben!

Les trois Foucarts.

Seit Beginn der Michaelismesse hat das Leipziger Publicum Gelegenheit gehabt, im Schützenhause, das sich diesmal ungewöhnlich reich ausgestattet hatte, allabendlich eine Specialität auf dem Gebiete der Turnerei zu schauen und zu bewundern, wie sie in der That hier noch völlig neu war.

Leipzig, wo die Turnkunst seit lange mit ebenso viel Verständnis als Treue geübt und gepflegt wurde, hat ein Urtheil auf diesem Gebiete, ein ganz berechtigtes Urtheil, und so hat es denn, nachdem es die drei Schwestern Foucart gesehen, dieses Urtheil dahin ausgesprochen, daß ihnen Nichts an die Seite gestellt werden kann.

Diese drei Schwestern, Natalie, Leontine und Blanche, imponant in der Erscheinung, höchst geschmackvoll costümirte, führen ihre Vorträge gleichzeitig am Schwere, an den Ringen und am hohen Seil auf und steigern den Enthusiasmus der Zuschauer von Stufe zu Stufe. Man weiß nicht, soll man die ungemessene Kraft, mit der diese Leistungen ausgeführt werden, oder die unachahmliche Grazie, oder endlich die unglaubliche Ausdauer mehr bewundern, eine Ausdauer, welche in ununterbrochenem Spiel eine Leistung nach der andern wie Perle an Perle sich reihen läßt. Auch dem schärfsten Auge, das turnerische Leistungen zu beurtheilen versteht, begegnet da nichts Unschönes; überall das edelste Maßhalten, Eleganz und Sittlichkeit.

So ist es denn ganz natürlich, daß das Interesse, welches gleich bei ihrem ersten Auftreten die Schwestern allgemein erregten, bis heute dasselbe geblieben ist, und das auchhalten würde, wenn es möglich wäre, sie noch für länger zu gewinnen. Das aber ist sicher, so oft sie wiederkehren werden, wird ihnen dieselbe freundliche Aufnahme zu Theil werden, wie sie sie jetzt gefunden haben.

Wir sehen voraus, daß ein Fachjournal es sich nicht wird entgehen lassen, diese seltenen Erscheinungen eingehender zu schildern und zu charakterisiren. Eine solche Schilderung könnte für alle Turnfreunde nur höchst anregend und aneifernd wirken. Hier an diesem Orte müssen wir wohl darauf verzichten, alle die zahlreichen Leistungen zu markiren, mit welchen die jungen Damen uns erfreuen, entzünden und mit denen sie unsere Bewunderung erregen. Am Schwere und an den Ringen die so schwierigen Aufsätze, Wellen und Waagen und am Seil die raffisch auf- und absteigende Blanche, die zur Abwechslung bald der Schwester am Red bald der an den Ringen Besuche abthatet, welche zu den gewagtesten Doppelkunststücken benutzt werden. Es läßt sich ja das Alles viel hübscher ansehen als beschreiben.

Wir wollen uns daher lieber an die Aufgabe machen, den Schwestern, die nicht bloß durch ihre Fertigkeiten, die auch durch ihr sonstiges musterhaftes Verhalten die größte Achtung verdienen, einige biographische Notizen zu widmen, so weit sie uns zugänglich geworden sind.

Fräulein Natalie, welche als die Älteste der Schwestern einen gewissen Mittelpunkt derselben bildet, ist am 8. August 1851 in Paris geboren und wurde noch sehr jung von ihrem Vater, Henri Foucart, im Olympischen Gymnasium unterrichtet. Mit welchem Erfolge, das zeigt sich bereits im Mai des Jahres 1858, als sie im kaiserlichen Circus wahrhaft Aufsehen erregend auftrat. Das hatte zur Folge, daß sie veranlaßt wurde, vor der Kaiserin Eugenie aufzutreten und zwar im Palais von Saint-Cloud. Es geschah das mit so außerordentlichem Erfolge, daß sie vom Gemahl der Kaiserin mit einem werthvollen Geschenke beehrt wurde.

Ihr nächstes Auftreten fand in Brüssel und Köln statt, von wo sie nach London ging. Sie trat hier sowohl an öffentlichen Orten auf, als auch vor dem Prinzen von Wales, dem Herzog von Cambridge und andern hohen und bedeutenden Personen. In der Alhambra in London gab sie Vorstellungen, die ihr mit 50 Pfund Sterling jede begahlt wurden.

Von London nach Paris zurückgekehrt, ward ihr die hohe Ehre zu Theil, mit dem Turnunterricht des kaiserlichen Prinzen Louis betraut zu werden.

Nach Beendigung des Cursus ging sie nach Wien, wo sie für den Circus Reng gewonnen war. Gleichzeitig hatte sie die Ehre, vor dem Kaiser von Oesterreich aufzutreten.

Große Triumphe feierte sie in Leipzig, wo sie im Jahre 1861 in Begleitung ihres Vaters erschien, Triumphe, die um so bedeutender für sie waren, als sie im Turngebäude des Allgemeinen Turnvereins vor der Elite der Leipziger Turnerschaft auftrat und deren ungetheilte Bewunderung erregte. Schon damals waren es namentlich die Ruhe, die Sicherheit und die Unermüdblichkeit, mit denen sie eine Leistung an die andere reihte. Wie leicht, wie nett sah sich das Alles an, und doch wie so schwierige Leistungen brachte sie vor

das Auge. Leipzig Turnerschaft gab ihrer freudigen Anerkennung in dem Geschenke eines silbernen Bechers an die junge Künstlerin — sie zählte damals erst 10 Jahre — Ausdruck.

Von Leipzig ging sie nach Berlin, wo sie in Kroll's Garten auftrat, und später in Königsberg im großen Opernhause, wo Prinz Friedrich Karl sie auszeichnete.

In Stockholm, wohin ihr nächster Ausflug gerichtet war, trat sie vor dem König, der Königin und dem Prinzen Oskar auf. Von da ging sie wieder nach London, wo sie sechs Monate lang verweilte, überall mit großer Freude willkommen geheißen und unvermindeter Anerkennung des Publicums sich erfreuend.

Von London kehrte sie nun nach Paris zurück, wo sie sich mit ihren zwei Schwestern, welche unterdessen der gleichen väterlichen Ausbildung sich zu erfreuen hatten, verband und bis zum Jahre 1864 Vorstellungen im Théâtre Lyrique u. gab. Von Paris gingen sie nach Rouen und Havre, dann abermals auf 4 Monate nach London und von da 1868 nach Madrid, wo der Hof sie auszeichnete.

In Lissabon hatten sie wieder die Ehre, vor dem königlichen Prinzen aufzutreten. Von hier gingen sie nach Cadix, 1866, wo sie besonders durch den Vordientenamt und den englischen Gesandten ausgezeichnet wurden.

Zurückgekehrt nach Madrid gaben sie Vorstellungen im großen spanischen Circus, wo auch der Hof erschien, von dem sie ein Geschenk von 2000 Francs erhielten.

Im Circus Napoleon in Paris, das sie nun wieder aufgesucht hatten, traten sie sechs Monate hintereinander auf, dann fünf Monate in Walsbala in Berlin. Sie gingen dann nach Warschau, nach Lyon, Rizza, Nantes, und dann wieder nach London. Von da aus bereisten sie England und kamen unter Anderm nach Liverpool, Birmingham, Glasgow, Hull, Portsmouth, Leeds, Bradford, Sheffield, Manchester, Edinburgh, Dundee, Aberdeen, Sunderland, Newcastle, Stedport, Halifax, Derby, Plymouth und vielen anderen Orten, überall mit gleich großem Erfolge auftretend. Die englischen Blätter die Times, der Daily Telegraph, Standard, Daily News u. u. in London und in der Provinz sprachen sich in den auerkennendsten Worten über die Leistungen der drei Schwestern aus. Die Times prophezeite gleich bei dem ersten Auftreten der Schwestern diesen „außergewöhnlich begabten Künstlerinnen“ den größten Erfolg. Die Prophezeiung ist denn eingetroffen, sie mußte es ja wohl auch gegenüber so wunderbaren Leistungen.

So sind sie nun auf ihrer Weltfahrt auch zu uns gekommen und haben uns durch ihre unübertrefflichen Vorträge erfreut und entzückt.

Wir fügen noch als besonderen Beleg dafür, zu welchem hohem Grade der Ausbildung auch die jüngste Schwester, Blanche, gekommen ist, einige Worte über eine ihrer Leistungen am Klavierspiel an.

In Liverpool hatte Blanche einen Preis von 50 Pf. Sterling für den oder für die aufgeschriebenen, welche sie in Secklertern besiegen würden. Zehn Wirtosen nahmen die Wette an und verloren sie. Blanche stieg 120 Mal am Tau auf und ab, während alle zehn Bewerber in derselben Zeit summa summarum nicht die Hälfte leisteten.

Den Schwestern Foucart, die uns nun bald verlassen werden, geben wir unseren warmsten Dank mit für die schönen Stunden, in denen wir uns ihrer Leistungen erfreuen durften, Leistungen, die sich oft so leicht ansehen, und doch eine Fülle von Kraft und Ausdauer erfordern. Mögen sie auf ihren weiteren Rundfahrten Leipzig freundlich gedenken und die Wiederkehr nicht vergessen. Wir sind sicher, daß sie freudig willkommen geheißen werden.

In den Händen eines Wucherers.

Wie seitens der Wucherer mit in finanzieller Verlegenheit befindlichen Beamten verfahren wird, erzählt die „Schl. Pr.“:

Der hülfesuchende Beamte wird von dem Wucherer höflichst empfangen und dann auf das genaueste ausgeforscht. Daß sich der „Waldmann“ überzeugt, daß der Betreffende königlich, fest angestellter Beamter mit abzugsfähigem Gehalt, d. h. mit einem Gehalt über 400 Thlr. ist, so wird dem Geschäft näher getreten. Zunächst wird dem Bittsteller ein gedrucktes Formular zur gewissenhaften Ausfüllung vorgelegt; er hat mit seiner Namensunterschrift zu beschwören, wo und bei welcher Behörde er etatmäßig angestellt ist, wie viel er Gehalt bezieht, ferner, daß kein Gehaltsabzugsverfahren gegen ihn eingeleitet und auch kein solches zu erwarten steht. Wehe dem, der sich hierbei unrichtige Angaben zu Schulden kommen läßt; er wird bei Nichtzahlung unwiderruflich wegen Betruges verfolgt.